

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2014)

Heft: 36

Rubrik: Wer war sie? = Qui était elle? : Brigitte Schnegg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANDREA MAIHOFFER & LILIAN FANKHAUSER

Brigitte Schnegg

Sicherlich ist nicht nur für uns beide der plötzliche Tod von Brigitte Schnegg noch immer unfassbar. Die Leiterin des Interdisziplinären Zentrums für Geschlechterforschung der Universität Bern starb Ende März völlig unerwartet im Schlaf an einem Herzversagen. Sie fehlt in vielem und in vielerlei Hinsicht. Das hat sowohl mit ihrem breiten Wirken in Lehre, Forschung und politischer Praxis zu tun als auch mit der Art, wie sie das tat: mit ihrer starken Präsenz, ihrem grossen Ideenreichtum, ihrer warmen Herzlichkeit und ihrer politischen Leidenschaftlichkeit, aber auch mit ihrer Ungeduld, dass die Dinge zu langsam gehen und etwas getan werden muss. Sie war in vielem eine treibende Kraft, nicht nur im Anstossen von Neuem, sondern auch im beharrlichen Umsetzen desselben.

So war Brigitte Schnegg von Beginn an bei der Gründung von FemWiss im Jahr 1983 dabei. Gemeinsam mit Katharina Belser führte sie in den ersten drei Jahren die Geschäftsstelle des Vereins. Zugleich arbeitete sie als junge Assistentin am Institut für Geschichte an der Universität Bern und setzte sich schon früh für die Anerkennung feministischer Geschlechtergeschichte und überhaupt feministischer Wissenschaft in der Akademie ein. Aus dem Bedürfnis, zugleich auch das informelle Netz zu stärken und

den Austausch von Forschungsergebnissen zu fördern, organisierte sie im Jahr 1983 zusammen mit der Basler Professorin Regina Wecker und anderen Historikerinnen in Bern die erste Schweizerische Tagung für Frauengeschichte (später Historikerinnentagung genannt). Das damalige Tagungsthema «Arbeit» führt wie ein roter Faden durch Forschung und Lehre von Brigitte Schnegg, als Dozentin an der Schule für Sozialarbeit an der Berner Fachhochschule und am Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung der Universität Bern sowie als Initiantin zahlreicher Forschungsprojekte und Veranstaltungen zu Care-Arbeit. Die Zuweisungen und Zuschreibungen von (Care-)Arbeit und ihre über die Zeit wechselnden gesellschaftlichen und politischen Bedeutungen haben die Historikerin schon immer gefesselt.

Neben Forschung und Lehre hat sie sich zudem auf vielfältige Weise sowohl ausserhalb der Akademie als auch innerhalb für die Etablierung der Geschlechterforschung in der Schweiz eingesetzt: Sie gründete und leitete gemeinsam mit Andrea Maihofer das gesamtschweizerische Netzwerk für Geschlechterforschung an den Schweizer Universitäten und hatte ab 2010 das Co-Präsidium der neu lancierten Schweizerischen Gesellschaft für Geschlechterforschung (SGGF) inne. In diesen Zusammenhängen haben wir beide mit ihr viele Jahre zusammengearbeitet und unter anderem 2012 die Fachgesellschaftstagung zu «Geschlecht im Kontext verschärfter ökonomischer Krisen» in Bern organisiert. Diese Tagung kam in ganz besonderem Masse dem Anliegen von Brigitte Schnegg entgegen, die politischen Implikationen von

Geschlechterdiskursen zu analysieren und diese Reflexionen mit Akteur_innen aus der Politik zu diskutieren. Ungleichheiten nicht nur kritisch zu analysieren, sondern ihnen politisch auch eine Stimme zu verleihen, die Dinge in Bewegung zu bringen, dafür steht der Name Brigitte Schnegg.

So manches ist dank ihres Engagements, ihrer Leidenschaftlichkeit und ihrer Beharrlichkeit in Gang gekommen,... und noch so vieles hatten wir mit ihr vor. Wir sind dankbar für die mit ihr erlebte Zusammenarbeit, die auf ganz einzigartige Weise geprägt war von ihrer grossen Zuverlässigkeit, ihrem Ideenreichtum, ihrer Freundschaft und ihrem Humor.



FOTOGRAFIERT VON MANU FREIDERICH.

.....
PUBLIKATIONEN VON MITGLIEDERN
.....

Als habe es die Frauen nicht gegeben. Beiträge zur Frauen- und Geschlechtergeschichte von Sabine Braunschweig

Die vorliegende Publikation kann als eine Bestandesaufnahme der aktuellen interdisziplinären Diskussion um Fragen der Frauen- und Geschlechtergeschichte gelesen werden. Die Bandbreite der Themen reicht von der frühen Neuzeit über das 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Allen gemeinsam ist die Auseinandersetzung mit der Kategorie Geschlecht und den Geschlechterverhältnissen. Obrigkeitsliche Verschleierungsgebote, höfische Tänze, Haarzöpfe, Prinzessinnenfarben, Geschlechterrollen in der Ehe, Berufszölibate, Männermagazine in Radioprogrammen, Geschlechterimplikationen in Fotoreportagen und Abstimmungsfilmern zur AHV – diese Stichworte verweisen auf die inhaltliche und methodische Vielfalt der Beiträge und der untersuchten Quellenbestände.

Noch vor dreissig Jahren konnte Regina Wecker konstatieren, dass die Wirtschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts so geschrieben worden sei, «als habe es die Frauen nicht gegeben, oder als haben sie zumindest im Wirtschaftsleben keine Rolle gespielt». Dass sich dies mit der Etablierung und Institutionalisierung der Geschlechtergeschichte und der Gender Studies an den Universitäten inzwischen